Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 11

Artikel: Zeitlos gültig : die Klassiker

Autor: Bachofner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-63873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitlos gültig: die Klassiker

Die Politologen haben ihren Macchiavelli, die Naturwissenschafter Newton, die Wirtschaftswissenschafter Adam Smith, und wir haben unsere eigenen Klassiker, über Jahrhunderte hinweg gelesen, aus jeder Gegenwart heraus neu interpretiert. Rezepte liefern sie nicht, aber Verständnis für Zusammenhänge und Konstanten. Man kann sie ein Leben lang immer wieder zur Hand nehmen: Als Leutnant lesen wir sie anders als in der Mitte oder am Ende der Laufbahn. Sie sorgen für gemeinsame Sprache über die Grenzen hinweg. Oft traf ich in fremden, auch fernen Ländern Offiziere mit in Bruchstücken gleichem intellektuellem Hintergrund. Die «Internationale der Offiziere» wächst auch dank solch gemeinsamem Wissen heran. Unvergesslich bleibt mir die Episode, in der ein sehr hoher Schweizer Offizier im Gespräch Clausewitz zitierte und sich vom lächelnden Gast, einem sowjetischen General, korrigieren liess: «Das hat nicht Clausewitz gesagt, sondern Macchiavelli». Lieber falsch zitiert als das ganze Reich verloren, kann man sich heute trösten.

Die alten Chinesen

Seit zweieinhalb Jahrtausenden beeinflusst Sun Tzu (Sun Tse, Sunzi, Sun Dse), der Urvater aller Kriegstheoretiker, das militärische Denken, zuerst in China, heute weltweit. In einer Londoner Buchhandlung fand ich kürzlich sieben verschiedene Ausgaben seines Traktats über die Kunst des Krieges. Planung, Faktoren des Erfolgs, Kampfkraft-Vergleich, der schnelle Sieg und die Lähmung nach langer Kriegsdauer, das berühmte Kapitel drei (Sieg ohne Schlacht, Schwert in der Scheide), die entscheidende Bedeutung der Überraschung, des «outwitting» eines Feindes, Angriffsziele (man soll zuerst den Plan des Feindes angreifen, dann die Allianzen, erst dann die Armee und zuletzt die Städte), das aktuelle Kapitel sechs, das heute dem Verständnis chinesischer Stossrichtungen dient, Taktik, immer wieder das Gelände: wir haben andere Begriffe und verstehen nicht alles auf Anhieb. Lesehilfen, wie etwa Handels vergleichende Darstellung von Sun Tsu, Clausewitz und Jomini sind nützlich. Einen der weltbesten Kenner der Materie haben wir unter uns. Professor Harro von Senger, der in der Schweiz und in Deutschland lehrt und hier wohnt, hat mit seinem Werk «Strategeme» überwältigenden Erfolg: in wenigen Jahren 11 Auflagen auf deutsch, Übersetzungen in 8 Sprachen, nach russisch, chinesisch, spanisch, holländisch, italienisch, französisch und englisch bald auch auf türkisch, koreanisch und portugiesisch. Auf Taiwan stand die chinesische Fassung monatelang auf Platz 2 der Bestsellerliste. 350 000 Exemplare sind bisher erschienen. Wer sich auf Sun Tsu einlässt und die 36 Strategeme von Sengers, möchte vielleicht auch noch die weiteren in Ost und West bekannten chinesischen Klassiker kennen lernen. Seit 1993 steht uns ein Sammelband mit der Übersetzung von sieben Texten auf englisch zur Verfügung. China selbst hat die Marktlücke entdeckt. 1994 erschien in Beijing die deutsch/chinesische Zweisprachenausgabe von Sunzi und Sun Bin.

Wenn es richtig ist, dass die Globalisierung zunimmt, dann werden die Chinesen nicht nur Geschäftspartner sein, sondern Nachbarn. Wie immer die neue Weltordnung aussehen wird, China ist darin ein bedeutsamer Platz gewiss. Mit dem Studium der chinesischen Klassiker werden wir noch keine Sinologen. Aber es gelingt, wenn man das Gemeinsame mit unseren Vorstellungen sucht, Allgemeingültiges aus dem chinesischen militärischen Denken herüberzuholen in unsere eigene Militärkultur. Wir werden dort bereichert, wo unsere griechisch-römisch-jüdisch-christlich-germanisch gewachsene Denkart Lücken hat.

Thukydides: Geschichte des Peleponnesischen Krieges

Im Rahmen antiker Kriegskunst entstand die Idee des Gefechtes der verbundenen Waffen. In dieser Zeit erleben wir den Zusammenprall politischer Systeme, das Entstehen strategischer, operativer und taktischer Konzepte. Wir erfahren von Berufsarmeen und Bürgerwehren und können das Ende einer Weltmacht studieren, deren Bürger ihren Staat nicht mehr selber verteidigen wollten. Hier lesen wir von der Verflechtung der Streitkräfte mit Staat, Gesellschaft und Kultur, wir hören von militärischen Höchstleistungen, (Alexander, Hannibal, Scipio, Caesar), hier wurden Schlachten geschlagen, die in den Köpfen von Heerführern und Generalstabsoffizieren unserer Zeit präsent sind und den Untergrund bilden für moderne Entschlüsse: Marathon, Salamis, Platäa, Leuktra, Granicus, Issus, Gaugamela, Cannae, Zama. Wir sind dabei beim Heranwachsen der Demokratie und ihrer Gefährdung. Die nie endende Auseinandersetzung zwischen Macht und Recht wird vorgelebt (Thukydides: Macht gilt zwischen Ungleichen, Recht zwischen Gleichen. Da hat sich nichts geändert bis heute).

Hundert Generationen haben inzwischen die Erfahrungen dieser Epoche durchdacht, Bücher darüber geschrie-

> *Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen.*
> Friedrich Nietzsche

ben, Lehren gezogen. Zum Neueinsteigen eignet sich Thukydides. Wer seine Gedanken kennt, überblickt einen Grossteil der strategischen Probleme der Welt.

Kriegsursachen und Kriegsgründe. Weshalb enden gewisse Kriege rasch und unblutig, während andere lange dauern und schwere Opfer fordern? Warum bleiben einige Kriege auf die ursprünglichen Akteure beschränkt und andere weiten sich aus, gar auf die ganze Welt? Warum zerstören einzelne Kriege die Gesellschaft und andere nicht?

Dem Leser begegnet ein Autor pragmatischer Nüchternheit (das Gegenteil von Herodot). Er findet eine verhaltene Ergriffenheit, wie sie hoher Dichtung eigen sein kann. Als 431 v. Chr. der Krieg ausbrach, war Thukydides 30jährig. Er kommandierte selbst als Stratege in Thrakien, verlor dabei eine Stadt, die er hätte schützen sollen, wurde verbannt und kehrte erst 404 nach Athen zurück. Die glücklosen Verteidiger von UNO-Schutzzonen kommen glimpflicher davon.

Kernstück ist für uns Schweizer der Melierdialog, Buch V, Seiten 85 bis 113. Er handelt vom tragischen Schicksal des neutralen Kleinstaates, der nach 700jähriger Freiheit der brutalen Macht des stärkeren Nachbarn zum Opfer fällt, vergeblich auf die Hilfe Dritter wartend. Die Männer werden umgebracht, die Frauen und Kinder versklavt, Sparta sah zu. Es könnte heute gewesen sein. Nebenbei: wenn Sie in den Ferien auf Kap Sunion stehen, sehen Sie bei klarer Sicht die Insel Melos.

Zum Allgemeinwissen zählt auch die Totenrede Perikles', in der er das Idealbild der griechischen Demokratie schildert und in der, im Gegensatz zu Sun Tsu, die Täuschung als Methode abgelehnt wird. Bei Thukydides findet sich das Muster vieler Kriegsursachen: die Erstarkung, nicht der Niedergang des Nachbarn. Sparta griff an aus Furcht, präventiv würde man das heute nennen. Thukydides sagt, wozu er Geschichte schreibe, und so sollten wir sie auch studieren (1. Buch, Seite 22): «Zum dauernden Besitz, nicht als Prunkstück für einmaliges Hören.»

Bei Thukydides lässt sich lernen, dass Menschen nicht alles machen können, dass es Zufall gibt, Unberechenbares, Irrationales, Leidenschaft und keine absoluten Gesetze. Seine Geschichtsauffassung trifft heute auf besonders grosses Verständnis. Dreissig Jahre dauerte sein Krieg. Das scheint die Atemlänge kriegführender Völker zu sein. 1618 bis 1648, 1914 bis 1945. Ob der Krieg in Ex-Jugoslawien auch so lange anhalten wird?

Wenige Zeiträume der Geschichte übertreffen das perikleische Athen an Bedeutung. Das ist keine Schwärmerei überholten Bildungsbürgertums. Philosophie, Literatur, Theater, Bildhauerei, Architektur, Geschichtsschreibung, Demokratie erhielten prägende Impulse. Aischylos' Drama «Die Perser», acht Jahre nach der Schlacht bei Salamis geschrieben, in welcher der Autor - wie auch in Marathon - mitgekämpft hatte: man kann sich die tiefe Bewegtheit im Theater vorstellen auch ohne verblichenen Mythen nachzuhängen.

Eine Hochkultur zerbrach in diesem Krieg. Die Zeit der Griechen war abgelaufen. Auch andere Hochkulturen verschwanden. Stoff zum Nachdenken für Europäer am Ende des zweiten Jahrtausends.

H. B.

Herausgegriffen 3

Sir Isaak Newton: Philosophiae Naturalis Principia Mathematica.

Niccolò Machiavelli: Der Fürst.

Adam Smith: Der Wohlstand der Nationen.

Sun Zi: Die Kunst des Krieges. Hrsg. James Clavell (1988)

Sun Zi: Über die Kriegskunst und **Sun Bi: Über die Kriegskunst.** 1994 im Verlag Volkschina, Beijing erschienen.

Michael S. Handel: Masters of War. Sun Tzu, Clausewitz and Jomini. (1992)

Ralph S. Sawyer (Hrsg.): The Seven Military Classics of Ancient China. (1993)

Sun Tzu: The Art of Warfare. (1993)
Englische Übersetzung mit dem kürzlich entdeckten Text von Yin-ch'üeh-schau.

Wang Xuanming: 100 Strategies of War. (1994)
Erschrecken Sie nicht! Die alten Chinesen, ganz als Comic Strip präsentiert. «Man muss die Lehren so schlürfen wie chinesischen Tee, in kleinen Schlücken», meint der Vorsitzende des Kriegsspiel-Clubs der Singapore Armed Forces Reservists' Association im Vorwort.
Weshalb haben wir in der Schweiz keinen solchen Kriegsspiel-Club (losgelöst von KOMPASS)? Wo bleiben die PC-Fans der Offiziersgesellschaften?

Kai Werhahn-Mees (Hrsg.): Ch'i Chi-kuang. Praxis der chinesischen Kriegführung. (1980)

Roger Ames (Übersetzung und Kommentar): Chen-Ya-Tien, Chinese Military Theory. (1992)
Eine anspruchsvoll konzentrierte Übersicht von den alten Autoren über Doktrinwandel nach dem Opiumkrieg, die frühe republikanische Phase, Jang Jeshi's Lehre und Mao bis hin zu den aktuellen Trends, speziell Xiaopings Reformen und mögliche Entwicklung der Zukunft.

Thukydides: Geschichte des Peloponnesischen Krieges. dtv-Dünndruck-Ausgabe, Artemis-Nachdruck.

Thomas Cleary (Hrsg.): Mastering the Art of War. Zhuge Wings and Liu Ji's Commentaries on the Classic Sun Tzu. (1989)

Thomas Cleary: The Japanese Art of War. Understanding the Culture of Strategy. (1992)

Die japanische Militärkultur wird wieder interessant, in Japan selbst und aus weltpolitischer Sicht.

Harro von Senger: Strategeme. Lebens- und Überlebenslisten aus drei Jahrtausenden.

Die erste Auflage erschien 1988.

Harro von Senger: Einführung in das chinesische Recht. (1994)

Mit einem Kapitel über Militärrecht. Besonders wichtig: Die 16 sinomarxistischen Methoden zur Analyse und Lösung von Problemen, S. 230 ff. Wer sie kennt, vermeidet manches Missverständnis.

Christian Meier: Athen. (1993)

Der angesehene Historiker und Kommentator zeitgenössischen Geschehens versucht, eine Antwort zu geben auf die Frage, «wo die Wurzeln liegen für diese Explosion von Energie, die alle Bereiche des damaligen Handelns und Denkens erschütterte», (aus der NZZ-Besprechung vom 23./24.7.94). Wie ein Angriff von aussen schlummerndes Potential entfesseln kann.

Christian Meier: Caesar. (1982)

Eine Biographie, die aus der Fülle der Caesar-Literatur herausragt. Von besonderem Interesse: die Analyse der militärischen Fähigkeiten Caesars, S. 369 ff. Der Autor bescheinigt ihm scharfen Intellekt, Organisationstalent, die Fähigkeit, immer wieder Neues zu erdenken und durchzusetzen, enge Verbundenheit mit der Truppe, speziell ihren Führern aller Gradstufen, Härte gegen sich selbst in Strapazen und Gefahr. Die Überlegungen Meiers verdienten es, im Führungsunterricht behandelt zu werden, zusammen mit einigen der berühmt gewordenen Schlachten.

Militärs haben immer wieder versucht, mit heutigem Sachverstand antike Führungskunst zu portraitieren. z. B.

J.F.C. Fuller (ein Prophet der kommenden mechanisierten Kampfführung in den 30er Jahren): **Alexander der Grosse als Feldherr.** (1961)

Nigel Bagnall (Britischer Feldmarschall und Generalstabschef): **Rom und Karthago, der Kampf ums Mittelmeer.** (Deutsch, 1995)

Hannibal, der Held General Schwarzkopfs, sollte nicht nur in Flauberts Salambô überleben. Ein Werk moderner Geschichtsschreibung mit interessanten Bezügen zu unserer Zeit.

Die Idee, dass es Parallelen gebe zwischen dem Zusammenbruch Karthagos und der Sowjetunion, Parallelen dort, wo eine einzige Weltmacht (Rom, die USA) plötzlich ohne Feind dasteht, verfolgt auch

Christophe Rufin: Das Reich und die neuen Barbaren. (1991)

Geleitwort von Adolf Muschg. Das Buch geht aus vom Brand Karthagos und behandelt dann den Bruch zwischen Nord und Süd und die Ideologie des Limes. Damit stecken wir mitten in einem der grossen strategischen Probleme von morgen.

Eine der besten Studien zum Thema, wie Kriege entstehen bzw. wie sie zu vermeiden sind, verdanken wir Professor Kagan, dem US-Spezialisten für die Peloponnesischen Kriege:

Donald Kagan: On the Origins of War. (1995)

Kagan analysiert die Entstehung des Peleponnesischen Krieges 431 bis 404 v. Chr., des 1. Weltkrieges, des 2. Punischen Krieges (Hannibals Krieg) 218 bis 201 v. Chr., des 2. Weltkrieges und der Kuba-Krise 1962. Er kommt zum Schluss: Friede erhält sich nicht von selbst. Die Macht, die den Frieden bewahren will, braucht glaubwürdige Abschreckungskraft. Sie muss handeln, solange noch Zeit dafür ist, statt sich um die Verantwortung zu drücken, bis sie selbst keine andere Wahl mehr hat, als Krieg zu führen. Tönt das nicht wie eine Handlungsanleitung zu versäumten Taten in den letzten Jahren?

Donald Kagan: Perikles. Die Geburt der Demokratie. (1992)

Pierre Ducrey: Guerre et guerriers dans la Grèce antique. (1985)

Arnold Toynbee schätzt, dass vier Fünftel der aus dem Altertum erhaltenen historischen Texte bewaffnete Kriege beschreiben. (Herodot, Perserkriege; Thukydides, Peleponnesische Kriege; Polybios, Aufstieg Roms).

Nicht alle Schweizer Historiker widmen sich dem billigen Zerstören von Mythen (um sogleich neue zu schaffen). Das Werk des Lausanner Historikers und Direktors der Schweizerischen Archäologieschule in Griechenland ist ungewöhnlich reich ausgestattet und bebildert. Der Autor hat besonders guten Überblick über die archäologischen Befunde. Es geht ihm weniger um Schlachtenschilderungen als um Fragen der Entwicklung von Bewaffnung und Kampfformen und ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bezügen. Entstehung des Berufssoldatentums: auch unser Thema in kommenden Jahren (mit unabsehbaren Folgen), Söldnerheere, Verteidigung von Städten, wirtschaftliche und religiöse Einflüsse: eine Gesamtschau, die nicht nur Spezialisten anspricht.

Für Leser, die unterhaltsame Biographien den wissenschaftlichen Apparaten vorziehen, hat ein englischer Historiker und Mittelmeerkenner geschrieben:

Ernle Bradford: Julius Caesar (1985), **Leonidas, Held der Thermopylen** (1984) und **Hannibal** (1984).

Einige sind als Taschenbuch erhältlich.

Alexander Demandt: Der Fall Roms. Die Auflösung des Römischen Reiches im Urteil der Nachwelt. (1984)

Historiker, Philosophen, Ökonomen, Naturforscher, Publizisten, Politiker und Dichter haben versucht, das Rätsel des Untergangs zu klären. Demandt, der immer wieder mit originellen Fragestellungen überrascht, untersucht hier 600 Thesen von Augustin über Machiavelli, Gibbon, Marx, Nietzsche, Stalin, Hitler, Spengler, Ernst Jünger bis Konrad Lorenz und schliesst mit Ergebnissen, die uns aufrütteln müssten. «Ein Staat, für den dessen Bürger nicht kämpfen, ist dem Zerfall geweiht. Das ist keine Frage. Frage ist, ob es schade um ihn ist.» S. 579. «Das entscheidende Motiv der Wehrunwilligkeit dürfte in der Umstellung auf eine zivile Lebensform, in der Gewöhnung an die Sicherheit liegen.» S. 583. Bei den Germanen bedeutete nicht der Wohlstand das Ideal, sondern die Freiheit. S. 589. Je weiter sich die Scheu vor der Waffe verbreitet, desto weniger Waffen genügen, den gesamten Rest zu terrorisieren. Die Geschichte des Altertums

ist immer von wohlbewaffneten und gut geführten Minderheiten bestimmt worden. S. 589. «Stets zeigt sich bei den Kulturstaaten eine Tendenz zur Abkapselung gegen das barbarische Ausland, die jedoch nie verhindern konnte, dass die Barbaren sich in der Kriegstechnik auf die Höhe der Kulturvölker erhoben. Und indem bei den Barbaren der Wunsch nach dem Reichtum der Kulturländer um so grösser wurde, je mehr sie von ihm erfuhren und in den Kulturländern die Wehrkraft sank, je länger das Leben in friedlichem Wohlstand andauerte, erfolgte irgendwann der Einmarsch.» S. 597.

Die Fülle der Klassiker erschliesst sich dem Offizier erst in einer Arbeit, die ein Leben lang dauert. Er mag sich auf einige Autoren, die ihn besonders ansprechen, konzentrieren oder er kann sich in Anthologien, wie sie an Universitäten und Militärakademien gebraucht werden, einen Überblick verschaffen. Eine der umfassendsten, die ich kenne, erschien letztes Jahr:

Gérard Chaliand: The Art of War in World History. From Antiquity to the Nuclear Age. (1994)

Auf über tausend Seiten reiht er die Theoretiker auf, der Seekriegführung, des Guerillakrieges, des Luftkrieges, der Geopolitik, der mechanisierten Kriegführung. Der alte Nahe Osten (1295 v. Chr. – Dead Sea Scrolls), Griechenland und Rom, China, Indien, Byzanz, die arabische Welt, Persien, das ottomanische Reich, die Mongolei und Zentralasien, die begrenzten Kriege des Westens, das Zeitalter der totalen Kriege von Carnot 1753 bis 1823 über Nelson, Wellington, Napoleon, Clausewitz, Jomini, Ardant du Picq, Moltke, Engels, Galieni, Schlieffen, Mackinder, Foch, Lenin, Trotsky, Lawrence, Douhet, Tuchaschewsky, Fuller, Liddell Hart, de Gaulle, Churchill, Hitler, Guderian, Rommel, Gandhi, Mao. The Nuclear Aera bringt Texte von Brodie, Wohlstetter, Beaufre, Kissinger, Poirier, Gallois.

Charles Ardant du Picq: Etudes sur le combat. (1978 neu gedruckt)

Hier erwachte, was heute unter dem Schlagwort «Der Mensch im Zentrum» umgeht, das zentrale Interesse am Menschen im Kampf.

Peter Paret: Makers of Modern Strategy from Machiavelli to the Nuclear Age (1986)

ist nicht überholt. Das weit verbreitete Kompendium bringt z. T. andere Namen, mehr Analysen und Essays. Der Vorgänger dieses Werks diente den US-Offizieren seit 1943.

Wer tiefer eindringen will, braucht sich über fehlende sorgfältige Editionen nicht zu beklagen. z. B.:

Georg F. Dennis: Das Strategicon des Maurikios. (1981)

Kommentierter Text eines byzantinischen Autors.

Henri Duc de Rohan: Le parfaict capitaine. (Neudruck 1972 der Ausgabe von 1636)

Antoine Henri Jomini: Précis de L'art de la guerre. (Ausgabe 1977)

Der Schweizer, der in den USA intensiver studiert wird als hier.

Neuere Publikationen von:

Albert A. Stahel:

- Simulation strategischer Probleme (Hrsg.), Strategische Studien, Band 1, vdf, Zürich (1992)
- Luftverteidigung – Strategie und Wirklichkeit, Strategische Studien, Band 4, vdf, Zürich (1993)
- Armee 95 – Chance für die Milizarmee? (Hrsg.), Strategische Studien, Band 7, vdf, Zürich (1994)
- Die Klassiker der Strategie. Eine Bewertung, Strategische Studien, Band 6, vdf, Zürich (1995)

Jürg Stüssi-Lauterburg:

- Helvetias Töchter, Verlag Huber, Frauenfeld (1988)
- Föderalismus und Freiheit, Verlag Effingerhof, Brugg (1994)

Josef Inauen:

- Mot Inf Rgt 25 1874–1974, Kommando Mot Inf Rgt 25, Winterthur (1974)
- Wehrlose Schweiz 1914? Dokumente einer öffentlichen Diskussion, Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen GMS, Zürich (1988)